

Dr. Susanne Felger

Kommunale Koordinierung für eine sozial gestaltete digitale Arbeits- und Lebenswelt – Bericht der FAG Digitalisierung der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative zum Fachtag „Didaktik der Digitalisierung“ am 12.02.2019 in Hannover

Der Beitrag gibt einen Einblick in den Reflexions- und Arbeitsprozess bildungsaktiver Mittelstädte, die sich mit den Herausforderungen der tiefgreifenden Digitalisierung unserer Lebens- und Arbeitswelt auseinandersetzen. Ihre Ausgangsfragen lauten:

- Was bedeutet die digitale Transformation für die kommunalen Bildungsstrategien von bildungsaktiven Mittelstädten? Welche (neuen) Herausforderungen sind erkennbar?
- Wie müssen die kommunalen Bildungsstrategien und die Handlungskonzepte der komm. Koordinierung sowie der lokalen Verantwortungsgemeinschaften weiterentwickelt werden?

Ausgehend von den Fachdiskussionen und Handlungsimpulsen des Jahresforums 2017 in Chemnitz zu „Von der Schule in die Arbeitswelt 4.0: Risiken und Chancen für einen gelingenden Übergang“ (siehe dazu auch die gleichnamige Dokumentation auf der Website der Arbeitsgemeinschaft) hatte sich im Herbst 2017 innerhalb der AGWI eine Fach-AG bildungsaktiver Mittelstädte zusammengefunden, die diese Fragen weiterbearbeitet. Darin arbeiten die kreisangehörigen Städte Hoyerswerda, Rodgau und Weinheim sowie der Koordinator der AGWI, Dr. Wilfried Kruse zusammen.

Erste Ergebnisse waren der Fachtag „Bildung für die digitale Lebens- und Arbeitswelt“ am 29./30.01.2018 in Hoyerswerda sowie die gemeinsame Erklärung „Kommunales Bildungsmanagement für eine sozial gestaltete digitale Arbeits- und Lebenswelt“ der Stadtspitzen der beteiligten Kommunen. (Siehe: <http://www.kommunale-koordinierung.de>)

Die Erklärung der kommunalen Spitzen hat den Charakter eines Agenda Settings und einer Selbstverpflichtung, sich vor Ort in der eigenen Kommune sowie miteinander unter dem Dach der AGWI aktiv um die **Herausforderungen** der Digitalisierung zu kümmern. Sie verweist mit Blick auf die Veränderungen in der Lebenswelt junger Menschen sowie in Wirtschaft, Arbeitswelt und Berufsbildung auf die Notwendigkeit, die mit der digitalen Transformation verbundenen Chancen und Risiken – auch in kreisangehörigen Mittelstädten – neu auszuloten und ihre bisherigen Handlungsansätze weiterzuentwickeln, wenn die Kommunen und ihre lokale Verantwortungsgemeinschaften sich weiterhin wirksam für gelingende Bildungsbiografien und Teilhabe aller junger Menschen und damit für sozialen Zusammenhalt und Demokratie engagieren wollen.

Die beteiligten Kommunen beobachten, dass die Digitalisierung die Konditionen für Bildungswege und Berufsperspektiven aller jungen Menschen verändert und sie beobachten mit Sorge, dass sich soziale Spaltungen zu vertiefen und zu verfestigen drohen.

In dem Arbeitsprozess, der zur „Erklärung“ der drei Kommunen führte, haben sich die Beteiligten **Grundannahmen** bzw. Haltungen bzgl. der beobachteten Digitalisierung erarbeitet, von denen aus sie mit den neuen Herausforderungen umgehen wollen: Sie gehen davon aus, dass die digitale Transformation kein „Schicksal“ ist, dem die Kommunen und ihre Bürger*innen ausgeliefert sind, sondern dass sie prinzipiell mitgestaltbar ist. Es geht darum, die gesellschaftliche und soziale Verantwortung zu stärken und die Ausgestaltung nicht allein den Akteuren mit Markt- und Technikinteressen zu überlassen.

Die umfassende Digitalisierung unserer Arbeits- und Lebenswelt ist ein dynamischer Veränderungsprozess, der alle angeht, denn es geht um nicht weniger als um die Frage: „Wie soll die Arbeits- und Lebenswelt aussehen, in der wir leben wollen?“

Es erscheint uns unverzichtbar, sich nach Kräften einzumischen, um die Veränderungen – wo immer vor Ort möglich – aktiv mitzugestalten. Dabei geht es nicht nur um die positiven Gestaltungsimpulse, die gesetzt werden können, sondern explizit auch darum, dass sich Menschen dem digitalen Wandel und den damit verbundenen Verunsicherungen und Ängsten nicht passiv ausliefern und ausgeliefert fühlen.

Die kommunalen Fachleute sind überzeugt davon, dass die digitale Transformation nur dann breit akzeptiert und sozialverträglich gestaltet werden kann, wenn sie, auch vor Ort, durch Sozial- und Bildungsinnovationen begleitet wird. Grundsätzlich werden Bildung und Berufsbildung und damit auch der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt (und das lebensbegleitende Weiterlernen) mit und im digitalen Wandel noch wichtiger. Sie sind unverzichtbar für die Bewältigung und Ausgestaltung der Transformation. Insoweit erwarten wir Rückenwind für die Relevanz von Bildungspolitik und Bildungsengagement auch in Mittelstädten. Es deutet viel darauf hin, dass gerade bildungsaktive Kommunen, die seit Jahren, teils seit Jahrzehnten Bildung vor Ort fördern und entwickeln (Steuerung, Strukturen, Strategien, pädag. Konzepte, Angebote, Netzwerke, Ressourcen etc.) gute Chancen haben, den Prozess des digitalen Wandels gut und aktiv zu bewältigen und mitzugestalten, wenn sie ihre Ressourcen mutig und selbstbewusst einsetzen und nutzen. Zu diesen Ressourcen gehören ausdrücklich die Strukturen, Strategien und Netzwerke der kommunalen Koordinierung und der lokalen Verantwortungsgemeinschaft.

Gerade bei bildungsaktiven Mittelstädten werden, trotz tiefgreifender und dynamischer Veränderungsprozesse, große Potenziale gesehen, weil sie aufgrund ihrer Größe und ihrer Sozialstrukturen zunächst einmal identitätsstiftende, weil übersichtliche und mitgestaltbare Lebens- und Sozialräume bieten. Diese Potenziale sollen ausgelotet und genutzt werden.

Die kommunalen Koordinierungsbüros in Hoyerswerda, Rodgau und Weinheim und ihre Partner in den regionalen Bildungsnetzwerken haben sich auf den Weg gemacht, ihre **Handlungsansätze** zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

Erste Ansatzpunkte sind dabei:

Die Herausforderungen der Digitalisierung sollen als Querschnittsaufgabe in allen Arbeitsprozessen der kommunalen Koordinierung und lokalen Bildungsgestaltung mitgedacht werden. Sie müssen immer mit aufgerufen und ausgelotet werden, wenn neue Handlungskonzepte, Förderangebote oder Aktivitäten entwickelt werden. Den kommunalen Koordinierungsbüros kommt dabei die Rolle von Impulsgebern und „Wächtern“ zu.

Sie fördern das Agenda Setting, indem sie Herausforderungen der Digitalisierung in Steuerungsgremien, örtlichen AGs u.a. Regelprozessen ihres Bildungsnetzwerks thematisieren bzw. auf die Tagesordnung setzen und/oder sie initiieren fachöffentliche Diskurse mittels Vortrags- oder Dialog-Veranstaltungen etc.

Wichtig erscheint auch, die regionalen/lokalen Bildungsnetzwerke zu erweitern und ihnen „Digital-Expertise“ zu erschließen. Dafür müssen bislang wenig sichtbare bzw. unbeachtete Akteure mit ihren Ressourcen identifiziert und für Kooperationen gewonnen werden. Gelingt dies, dann kommen z.B. Medienpädagog*innen einer Jugendmedien-Initiative (Weinheim) oder Fachleute vom Zuse-Computermuseum (Hoyerswerda) „mit ins Boot“.

Schon erste Schritte des Weiterdenkens der lokalen Bildungsstrategie offenbaren vielfältige weitere Ansatzpunkte, u.a.: Ausbau und Umgestalten der Bibliothek inkl. „Onleihe“ und „gaming“; Prüfen einer neuen „VHS-Cloud“ als Lern-/Sharing-Plattform und damit neue Ansätze zur Zusammenarbeit mit der örtlichen Volkshochschule (beides Rodgau); Projektentwicklung zur Erkundung von Arbeitswelt im Wandel; Nachdenken über „Zukunftskompetenzen“ im Dialog Schule-Unternehmen; Verknüpfen bisher getrennter Diskurse und Akteursnetzwerke wie z.B. Demokratiebildung/Medienbildung/Berufsorientierung; offensiver Einstieg in die IT-Ausstattung der Schulen mit IT-Support beim Bildungsamt (alles Weinheim).

Kontakt zur AGWI-Fach-AG Digitalisierung: Dr. Susanne Felger / Stadt Weinheim, Koordinierungsbüro Übergang Schule-Beruf, s.felger@weinheim.de